

Sinnsicht auch nur durch den Glücksfall eines einzigen überlebenden „letzten Mohikaners“ unserm klaren Verständnis erschlossen sind. Es sind das die sogenannten Belemnitiden (Belemnitidae) oder (kurz nach der Hauptgattung genannt) Belemniten. Das Wort kommt von griechisch Belemnon, der Pfeil. Der hergebrachte deutsche Name, der Volkstraditionen über die angebliche Herkunft ihrer charakteristischen versteinerten Reste verewigt, ist Donnerkeile oder Teufelsfinger. Ihre zusammengehörige Hauptmasse läuft im großen den echten Ammonoideen parallel, beginnt in der Trias, blüht in Jura und Kreide und stirbt, wenigstens in der ursprünglichen



Fig. 236.

Sogenannter Belemnit, ein vorweltlicher Tintenfisch mit innerer Schale. (Restauriert.)

Form, etwas später als jene im älteren Tertiär ebenfalls aus. Es waren zum Teil ebenfalls sehr ansehnliche, bis mannslange, ursprünglich vielleicht auch gleich den Nautiloideen aus einem Zweige jener grade gestreckten Orthoceratiden hervorgegangene Kopffüßler mit zehn Armen. Noch heute teilen sich die lebenden Tintenfische mit Ausschluß des Nautilus in solche mit acht und solche mit zehn Armen, und die Belemniten bilden also auch mit ihrer Zehnzahl deutlich den Anfang der einen Reihe, der Dekapoden oder Zehnfüßler, zu der unsere Kalmare und Sepien gehören. Ihre kurzen Arme trugen aber Haken statt der später erscheinenden Saugnäpfe und entbehrten der beiden längern Fangarme der meisten lebenden Zehnfüßler. Auch die Belemniten hatten (wie das bei mutmaßlichen Abkömmlingen der Geradhörner ja gar nicht anders zu erwarten war) von Anfang an eine ganz ordentliche Schale. Aber diese Schale ging im Gegensatz zu den Ammonshörnern, wo das Tier sozusagen immer mehr aus seinem Gehäuse heraus wächst, umgekehrt immer mehr in das weiche Tier hinein, womit der Weg zu unsern lebenden Sepien und Kalmaren unter den Kopffüßlern im Prinzip sogleich gegeben war. Die innere Schale des Belemnitentieres besteht, wie aus Fig. 237 ersichtlich ist, aus drei ineinander gesteckten Stücken: dem Rückenschild oder Schulp oben (Po), dem Stachel unten (R) und zwischen beiden erst in Ph dem eigentlichen ursprünglichen Gehäuse mit Kammern und Siphon. Wie Fig. 236 zeigt, liegt dieses Gehäuse ebenso wie der Rückenschulp schon ganz im Weichkörper des Tieres verborgen und bloß der Schwanzstachel ragt noch äußerlich deutlich vor. Am häufigsten erhalten, bildet dieser massive Schwanzstachel den eigentlichen „Donnerkeil“. Denkt man sich die schon so winzige und schwache Kammerschale in der Mitte und den Schwanzstachel verkümmert und geschwunden, so bleibt das Rückenstück allein: wir haben den Sepiaschulp (os sepiae), der heute noch bei der Masse der lebenden Zehnfußtintenfische als letztes Schalenrudiment im Weichkörper steckt. Durch die Belemnoteuthiden der Trias- und Jurazeit, bei denen